

## Wirtschaft – Fluch oder Segen?

Diese Frage diskutieren Leon und Sophie im Buch Valeries Fischrestaurant von Chen-Loh Cheung<sup>1</sup>: Lesen Sie den folgenden Text durch und beantworten Sie anschliessend die Frage: Ist die Wirtschaft ein Fluch oder ein Segen?

«Als Leon am Sonntagabend den Fernseher einschaltet, kommt eine Sendung zum Thema „Wirtschaft - Segen oder Fluch?“. Spontan will er ein anderes Programm auswählen. Bloss nicht schon wieder Wirtschaft! Aber seine Frau Sophie hält ihn davon ab, das Fernsehprogramm zu wechseln.

Leon vermutet, dass sie ihn nur ärgern will, weil er heute über ihre Schwester gelästert hat. Also seufzt er und tut jetzt Busse.

Die Sendung beginnt mit den folgenden Sätzen:

### Dynamik über alles

Nicht Stillstand, sondern Dynamik macht das Leben spannend. Dynamik ist nicht allein Schneller, Höher und Weiter'. Dynamik erleben wir vor allem, wenn Altes in Frage gestellt und Neues gesucht wird. In der Politik haben wir König und Adel durch Demokratie und Menschenrechte ersetzt. Menschen erster Klasse als König oder Adelige und Menschen zweiter Klasse als Bauer oder Handwerker gibt es nicht mehr. Heute hat jeder in der westlichen Welt durch die politische Dynamik in den letzten Jahrhunderten die gleichen Rechte und Pflichten. Auch kann jeder eine Partei gründen. Ob es eine Partei ist zur Abschaffung der Wirtschaft oder zum Schutz der Singvögel vor Katzen - fast alles ist erlaubt.

Im Alltag geniessen wir durch die Entdeckungen der modernen Wissenschaften viele Vorteile. Klimaanlage und Zentralheizung machen uns das Leben im Sommer wie im Winter angenehmer. Hätten Wissenschaftler nicht eine solche Dynamik entwickelt, dann würden wir heute viel mehr schwitzen, frieren und fluchen. Aber so können wir lange darüber diskutieren: Die Klimaanlage im Sommer auf 21 Grad oder gar auf 19 Grad stellen? Bei 19 Grad könnte es zu kühl sein. Wir holen uns vielleicht einen Schnupfen. Sorgen hat der Mensch.

Die Vielfalt in der Kultur gibt es allein durch die Dynamik der Menschen. In Kunst, Literatur, Musik, Architektur, Philosophie, Theater, Tanz, Film usw. geschieht immer wieder etwas Neues. Die Menschen suchen in der Kultur ständig nach neuen Themen und Möglichkeiten des Ausdrucks.

So entstehen auch die grossen Werke von Schriftstellern wie Shakespeare, Malern wie Picasso oder Musikern wie Beethoven. Okay, wenn wir diese Künstler aus der Vergangenheit beiseite lassen, so gibt es natürlich auch aufregende Bilder, Bücher und Musik von Künstlern aus der Gegenwart. Ob nun Alltagskultur oder Hochkultur, beides bereichert unser Leben. Ein Pop-Song kann genauso interessant sein wie ein Gedicht über ein Kaninchen auf dem Kühlschrank.

Hinter jeder Dynamik in Politik, Wissenschaft und Kultur steht immer die Freiheit des Menschen, Initiative, Kreativität und Risikobereitschaft zu zeigen. Oft muss diese Freiheit erst hart erkämpft werden.

<sup>1</sup> Cheung, Ch.: Valeries Fischrestaurant oder wie die Wirtschaft funktioniert. München. 2006. S. 109-127.

**Fortschritt  
durch  
Wettbewerb**

Mit dem Fortschritt verbindet sich der Optimismus, dass sich etwas zum Positiven verändert. Die Quelle für den Fortschritt durch die Wirtschaft ist der Wettbewerb von klugen Köpfen, mutigen Unternehmern und engagierten Mitarbeitern um den grössten Erfolg. Und ein funktionierender Wettbewerb bedeutet immer mehr Dynamik. Ständig wird alles in der Wirtschaft in Frage gestellt und nach neuen Produkten und Dienstleistungen gesucht. Mit dem Fortschritt durch Wettbewerb gibt es neue Möglichkeiten, die vorher niemand kannte. Auch hat die Wirtschaft entscheidend von den Fortschritten in der modernen Wissenschaft profitiert. Sie macht aus den Entdeckungen der modernen Wissenschaft Produkte und Dienstleistungen für alle, wie Mikrowelle, Antifalten-Creme oder die Live-Übertragung der Olympischen Spiele ins Wohnzimmer.

Wichtigen Fortschritt erleben wir auch in: Landwirtschaft; es gibt genug für alle zu essen, was früher niemals der Fall war. Medizin; wir leben länger und gesünder. Transport; fast überall können wir hinfahren oder fliegen. Bildung; noch nie waren so viele Menschen so gut ausgebildet. Kommunikation; mit fast jedem können wir rund um die Uhr in Kontakt treten. Heute kann man sogar beim Skifahren mit dem Handy nach Hause telefonieren: Ciao, Mama. Wie geht's Dir? Mir geht's gut. Das Wetter ist hier toll. Das Essen ist auch klasse. Was macht Papa gerade?'

Ein aktueller Fortschritt ist der Computer. Jeder Fortschritt eröffnet neue Möglichkeiten und ersetzt dadurch oft andere Dinge. Die Schreibmaschine benutzt heute kaum jemand mehr, da der Computer zum Schreiben viel bequemer ist. Durch den Computer sind völlig neue Berufe und Arbeitsplätze entstanden. Viele Dinge im Alltag gehen mit dem Computer schneller, billiger und sicherer. Na ja, fast immer. Die Kommunikation kann durch Computerprobleme zusammenbrechen, und wir haben keinen Handyempfang mehr; auch kann das Stromnetz aufgrund von Computerpannen ausfallen, und wir haben kein Fernsehen mehr; oder das Finanzamt kann wegen Computerausfällen keine Steuerbescheide verschicken, und wir freuen uns alle.

...

Für die Zukunft erwarten wir noch viel mehr Fortschritte zur Lösung von Problemen. Damit der Hunger und die Armut aus der Welt verschwinden, muss die Wirtschaft noch viel stärker wachsen. Dieser Fortschritt in der Wirtschaft ist nur möglich durch noch mehr Wettbewerb mit höherem Leistungsdruck.

In der modernen Wissenschaft wie in der Wirtschaft ist Fortschritt allein durch den Wettbewerb möglich. Die besten Entdeckungen oder Leistungen im Wettbewerb führen zum Erfolg. Jemand entdeckt ein Wunderheilmittel gegen Krebs. Oder ein Unternehmen bietet eine Nuss-Schokolade an, die ohne Zucker und Kalorien ist. Trotzdem schmeckt sie genauso wie echte Schokolade und ruft auch Glücksgefühle hervor. Hier sorgt der Wettbewerb dafür, dass der Fortschritt die Patienten oder Kunden erreicht.

...

Auf jeden Fall ist der Fortschritt umso grösser und überraschender, wenn der Mensch Initiative, Kreativität und Risikobereitschaft im Wettbewerb ungehindert entfalten kann. Der Fortschritt durch Wettbewerb in der Wirtschaft ist nur durch Freiheit möglich.

Freiheit als  
zentraler Wert

Wirtschaft dient der Freiheit. Anders gesagt, die Wirtschaft ist Mittel zum Zweck der Freiheit. Der Mensch erhält durch die Wirtschaft eine grössere Freiheit als vorher. Mehr Wohlstand schaffen ist nicht nur Selbstzweck. Durch mehr Wohlstand entstehen auch mehr Möglichkeiten, zu wählen, wie wir unser Leben gestalten wollen. Tourismus bietet nicht allein Arbeitsplätze. Wir bekommen damit eine grössere Freiheit, uns einen bezahlbaren Urlaub an fast jedem Ort der Welt auszusuchen. Ob wir dann im Urlaub seltene Pflanzen im Dschungel bewundern oder nur am Swimmingpool abhängen - besser, diese Freiheit zu haben, als sie niemals kennenzulernen.

Die Freiheit hat zwei Seiten. Die negative Seite heisst die Abwesenheit von unberechtigtem Zwang durch den Staat oder andere Dritte. Wenn wir etwas stehlen, dann übt der Staat mit der Strafverfolgung einen berechtigten Zwang aus. Die positive Seite der Freiheit ist, etwas selbstbestimmt tun zu können. Wie gross diese positive Seite der Freiheit ist, hängt von unserer Person und den zur Verfügung stehenden Möglichkeiten ab. Geld, Bildung und Gesundheit durch Wohlstand vergrössern mit neuen Möglichkeiten unsere positive Freiheit. Eine Grenze findet diese Freiheit durch Recht und Gesetz sowie die herrschende Moral. Unbegrenzte Freiheit gibt es nicht.

Die Freiheit in der Wirtschaft ist ein wichtiger Teil der allgemeinen Freiheit. Die Freiheit, sein Geld nach eigenen Vorstellungen zu verdienen und auszugeben, ist gleichrangig mit der Freiheit, durch Wahlen an der Politik der Regierung mitzuwirken. Politische Freiheit in einer Demokratie ohne wirtschaftliche Freiheit gab es noch nie. Aber es gibt Länder mit wirtschaftlicher Freiheit ohne entsprechende politische Freiheit. Mit der Zeit kommt durch mehr Wohlstand schnell die Forderung nach grösserer politischer Mitsprache.

Auch führt die Freiheit in der Wirtschaft zur Ungleichheit in materieller Hinsicht. Nicht jeder will und kann von seiner Freiheit den grösstmöglichen Gebrauch machen. Das spiegelt sich im Unterschied beim Einkommen, Beruf und Ansehen wider. Der Mensch ist vielleicht von Natur aus gleich, was viele als eine schöne Behauptung bezweifeln. Aber jeder Mensch hat unveräusserliche Menschenrechte und ist vor dem Gesetz gleich.

Diese formelle Gleichheit vor dem Gesetz ist zu unterscheiden von der materiellen Gleichheit. Einen Anspruch auf den gleichen Wohlstand für alle und damit materielle Gleichheit kann man nicht begründen. Ausser, wenn alle die gleiche Leistung in der gleichen Arbeit am gleichen Ort bringen, und alle damit das gleiche Geld verdienen. Aber das ist nie der Fall. Wir leben nicht alle am selben Ort. Ein Friseur in Indien verdient für den gleichen Haarschnitt weniger als ein Friseur in England, weil die meisten Inder weniger bezahlen können. Auch verdient in einer hochspezialisierten Wirtschaft ein Arzt für Herzkrankheiten stets mehr als ein Verkäufer im Getränkeladen. Die Ausbildung, die Verantwortung und der Nutzen ihrer Tätigkeiten sind zu verschieden, was niemand bestreitet.

Doch es muss zumindest Chancengleichheit geben, damit die Gesellschaft die Ungleichheit durch die wirtschaftliche Freiheit akzeptieren kann. Jeder ist seines Glückes Schmied. Der Wettbewerb ist die Chance für alle, nach oben zu kommen.

Aber nicht jeder hat im Alltag tatsächlich die gleichen Chancen. Manche haben den Vorteil durch ein ererbtes Vermögen, mehr Talent, stärkeren Ehrgeiz oder eine Familie, die sie überall unterstützt. Aber der Wettbewerb ist trotzdem noch die beste Chance, durch Leistung die Vorteile anderer auszugleichen.

Freiheit als zentraler Wert findet in der Wirtschaft eine wichtige Möglichkeit zu ihrer Entfaltung. Ein selbstbestimmtes Leben ist durch nichts zu ersetzen. Es ist die Verantwortung des einzelnen, aktiv nach dem Erfolg im Wettbewerb am Markt zu suchen. So kann er seine Freiheit und die Freiheit anderer vergrössern, die Vorteile durch seine Leistung haben und ihn dafür belohnen. Einige Entdecker in der Medizin sind berühmt und reich geworden. Zahlreiche Patienten verdanken diesen Entdeckern ihr Leben.

Hinter dieser Vorstellung von Freiheit steht ein optimistisches Menschenbild. Der Mensch kann mit der Freiheit richtig umgehen. Es ist ein Vertrauen in den Menschen, dass er mit der Freiheit mehr positive als negative Dinge erreicht. Natürlich macht der Mensch Fehler. Er hat keinen Instinkt und selten eine höhere Autorität, die ihn unfehlbar leitet. Aber ein Leben in Eigenverantwortung ist nur in Freiheit mit allen ihren Chancen und Risiken möglich.

Der grösste Feind der Freiheit ist die Angst vor der Verantwortung und dem Scheitern. Wirtschaft ist die Aufforderung, die Freiheit anzunehmen und sie zum eigenen Vorteil und zum Vorteil anderer zu nutzen. Die Wirtschaft vergrössert den Wohlstand und die Freiheit. Sie ist ein Segen."

Sophie ist begeistert und fragt Leon, ob er die Wirtschaft auch als einen Segen sieht. Doch Leon bleibt kritisch und meint, dass Sophie die Argumente gegen die Wirtschaft in der Sendung abwarten soll.

**Der Mensch,  
nicht der  
Markt**

„Die Kritik an der Wirtschaft ist natürlich schnell da. Die Wirtschaft verlangt, dass der Mensch sich dem Markt unterwirft. Die Wirtschaft macht damit den Menschen zum Objekt. Aber der Mensch oder vielleicht Gott, nicht der Markt, ist das Mass aller Dinge. Ein selbstbestimmtes Leben kann es nur ausserhalb der Wirtschaft geben. Richtet sich das Leben allein nach den Anforderungen der Wirtschaft, dann führt das zu einer Vereinsamung des Menschen. Materiell mögen manche Menschen zu mehr Wohlstand kommen durch ihre Leistungen im Wettbewerb am Markt.

Jedoch lebt der Mensch nicht vom Geld allein. Im Leben gibt es auch die politische, soziale, kulturelle und spirituelle Seite. Alles das verdrängt die Wirtschaft mit ihrem Streben nach materiellen Erfolgen. Ein Bankkonto ist kein Trost für die emotionale und geistige Leere im Menschen. Instinktiv wollen die meisten Menschen nichts oder so wenig wie möglich mit der Wirtschaft zu tun haben. Es gibt Wichtigeres als Geld und Erfolg, und das ist die emotionale Geborgenheit und der Lebenssinn.

Im Namen des Neoliberalismus fordert die Wirtschaft, dass jeder sich durch Leistungen dem Wettbewerb am Markt stellen muss - ob z. B. Unternehmen, Kultureinrichtungen oder Gesundheitswesen. Nur wenn etwas Gewinne und nicht Verluste bringt, darf es bestehen. Sonst müssen die Kosten runter, was oft Entlassungen im Unternehmen bedeutet. Oder ein Krankenhaus wird wegen zu hoher Verluste geschlossen.

Mit aller Macht greift der Neoliberalismus vor allem den Sozialstaat an, weil dieser Steuergelder verschwendet und den Bürger vom Staat abhängig macht. Aber ohne den Sozialstaat gäbe es keinen Schutz vor der

Brutalität des Marktes. Im Neoliberalismus ist nicht für alle Menschen ein Platz in der Gesellschaft. Nichts widerspricht der sozialen Gerechtigkeit mehr, als Menschen willkürlich aus Gewinn- und Kostengründen auszuschliessen.

...

*Emotionale  
Geborgenheit und  
Lebenssinn*

Einkommen, Beruf oder Auto zeigen die soziale Stellung eines Menschen. Aber sie vermitteln nicht automatisch emotionale Geborgenheit im Leben. Die Wirtschaft glaubt, fast alles anbieten zu können. Doch die emotionale Geborgenheit kann niemand mit Geld kaufen.

Das Bedürfnis nach emotionaler Geborgenheit ist beim Menschen von Geburt an da. Beim Baby ist dieses Bedürfnis eine Reaktion auf eine Welt, die es kaum kennt, noch weniger versteht und oft als bedrohlich empfindet. Später als Erwachsener sind wir selbstständiger als ein Baby. Aber es bleibt das Bewusstsein für die eigene Verletzbarkeit. Und die Welt ist uns oft weiter fremd, weil wir selten alles in dieser Welt verstehen, noch Vertrauen zu ihr haben.

In der emotionalen Geborgenheit finden wir dagegen Wärme, Sicherheit und Bestätigung. Mit diesem Gefühl wird das Leben wieder selbstverständlich, weil Verletzbarkeit und Fremdheit verschwinden. Dieses Gefühl gibt auch die Kraft, sich selbst und das Leben zu bejahen. Emotionale Geborgenheit kann der Mensch haben in Beziehungen, Familie, Kultur, Geschichte, Religionen, Orten oder gemeinschaftlichen Aktivitäten. Die Wirtschaft ignoriert die Bedeutung dieses Gefühls und der Markt ist ein kalter Ort.

Dialog beim Abendessen - Fortsetzung: Du, Papi, die Wirtschaft ist doch ziemlich hart, manchmal sogar brutal. Wie kann ich mich davor schützen?' Meine kleine Lady, Du hast ja Fragen. Am besten, Du wirst Beamtin oder heiratest früh. Dann bist Du sicher vor der Wirtschaft.' Das ist doch nicht Dein Ernst. Das ist total uncool!' Ähm, wie wär's mit dem Nachtisch?'

Die Suche nach einem Lebenssinn ist die schwierigste und spannendste Aufgabe für den Menschen. Der Mensch hat das Bedürfnis, zu wissen, woher er kommt; warum die Welt so ist, wie sie ist; was er tun soll und worauf er hoffen darf. Kurz gesagt: Wer bin ich? Diese Frage stellt sich der Mensch, weil er den Sinn in seinem Leben nicht immer findet.

Emotionale Geborgenheit und Lebenssinn haben viel miteinander zu tun; jedoch sind sie nicht identisch. Lebenssinn kann man in zahlreichen Situationen finden - auch in gefährlichen. Zum Beispiel als Soldat im Krieg. Doch der Krieg bietet keine emotionale Geborgenheit. Fehlt hingegen sowohl emotionale Geborgenheit als auch Lebenssinn, dann verfällt man schnell in Einsamkeit und Verzweiflung.

Zwar misstrauen wir den Versprechungen der Werbung. Zu immer mehr Konsum will uns die Werbung verführen. Aber wir wollen auch nicht verzichten auf Komfort und Anerkennung durch eben diesen Konsum. Unsere soziale Stellung hängt häufig davon ab, wie viel Geld wir haben und wofür wir es ausgeben. Die materielle Welt der Wirtschaft verfolgt uns bis in die letzten Winkel im Alltag. Wenn wir Pech haben, dann träumen wir sogar nachts von der Werbung: Achtung! Der neue Lebertran ist der gesündeste der Welt. Überzeugen sie sich durch die Supersparflasche für nur fünf Euro. Und im Traum laufen wir los und kaufen den Lebertran mit Be-

geisterung. Zum Glück ist das nur ein Traum ohne Folgen für unsere Gesundheit und Brieftasche.

Konsum ist jedoch keine Antwort auf unsere Frage nach einem Lebenssinn. Immer mehr Konsum kann das Gefühl der inneren Leere nicht vergessen machen. Wie ein Lebenssinn jenseits der materiellen Welt aussehen kann, sollten wir uns aus der Sicht der Wirtschaft nicht fragen. Wir wären dann als Käufer oder Mitarbeiter für die Wirtschaft verloren. Wer sich zur Meditation auf einen Berg zurückzieht, ist kein Mitarbeiter mehr in einem nach Gewinn strebenden Unternehmen.

Die Wirtschaft schafft durch den Wettbewerb auf den Märkten zwar Wohlstand. Aber wer sich dem Wettbewerb eines Marktes stellt, kann jederzeit von ihm zerstört werden. Niemand kann sich sicher sein, nicht plötzlich zu den Verlierern zu gehören. Der Markt hat kein Gedächtnis, keine Gefühle und kein Gewissen. Er ist anonym, unberechenbar und rücksichtslos. Aus diesem Grund ist der Markt und damit die Wirtschaft vielen Menschen fremd, obwohl die Wirtschaft unser Alltag ist.

Die Welt der Wirtschaft ist überall. Wir entkommen ihr trotz aller Kritik kaum. Einen Monat ohne Geld leben zu müssen, und wir fühlen uns ziemlich verloren. Wir wären von allen Vorteilen durch den Wohlstand abgeschnitten. Gibt es denn überhaupt noch einen Freiraum von der Wirtschaft?

Diesen Freiraum wird es stets geben. Wir bewahren ihn in uns, solange das Bedürfnis nach emotionaler Geborgenheit und die Suche nach einem Lebenssinn da ist. Mag die Wirtschaft noch so überzeugend auftreten mit ihren Erfolgen und Verlockungen; wir werden uns immer fragen: Wo bin ich wirklich zu Hause und wofür lebe ich eigentlich?

Eine Gesellschaft muss sich an der sozialen Gerechtigkeit als Massstab orientieren. Die Wirtschaft ist ein Teil der Gesellschaft und damit ist sie auch nach der sozialen Gerechtigkeit zu beurteilen. Hinter der sozialen Gerechtigkeit steht das Ideal der Gleichheit aller Menschen. Jeder verdient um seiner selbst willen Achtung und Respekt. Er besitzt Menschenwürde, unabhängig von äusserer Erscheinung, Talent, Glauben, Vermögen oder Herkunft.

*Soziale  
Gerechtigkeit als  
zentraler Wert*

Im Kern sagt die Gerechtigkeit seit über 2000 Jahren, dass Gleiches gleich und Ungleiches je nach Mass der Ungleichheit verschieden zu behandeln ist. Erst im 19. Jahrhundert entstand die Idee der sozialen Gerechtigkeit. Im Alltag prallt das Ideal der Gleichheit aller Menschen immer auf die Unterschiede in äusserer Erscheinung, Talent, Glauben, Ehrgeiz, Vermögen, Herkunft und Glück. Jeder unterscheidet sich vom anderen in bestimmten Bereichen. Also gibt es viele Vorstellungen, wie man die tatsächliche Ungleichheit in die gewünschte Gleichheit verändert.

Der Streit ist unvermeidlich bei der Frage, wie Ungleiches je nach Mass der Ungleichheit verschieden zu behandeln ist. Wer legt hier die Massstäbe fest und beurteilt sie konkret? Jemand sieht besser aus, ist gebildeter und erbt viel Geld. Darf er die Ungleichheit in äusserer Erscheinung, Bildung und Vermögen zu seinem Vorteil nutzen? Wenn ja, wie stark darf er diese Vorteile durch die Ungleichheit geniessen?

Nach welchem Massstab soll also die Ungleichheit allgemein verringert werden? Wann sind zwei Dinge gleich und nicht mehr ungleich? Und akzeptieren alle diesen Massstab als gerecht? Es gibt immer Betroffene durch

die Verringerung von Ungleichheit. Das Ideal der Gleichheit aller Menschen ist im Alltag nie ohne Widersprüche und Streit zu erreichen.

Die Forderung nach sozialer Gerechtigkeit kam zum ersten Mal in Westeuropa im 19. Jahrhundert auf. Die Wirtschaft vergrösserte damals die Unterschiede zwischen Reich und Arm dramatisch. Armut und Hunger durch Arbeitslosigkeit traf Millionen von Menschen. Der Staat hat hier kaum geholfen. Aber eine gerechte Gesellschaft muss jedem ein Leben ohne Not garantieren. Niemand darf ausgegrenzt werden, weil es ihm an Geld, Bildung oder Ansehen fehlt. Alle Menschen sollen die Mittel bekommen, um aus eigener Kraft ihr Leben in Würde führen zu können.

Durch soziale Gerechtigkeit sollen alle Menschen am Wohlstand teilnehmen. Wenn wenige Menschen über grossen Reichtum verfügen und viele Menschen kaum etwas haben, dann sind Spannungen und Konflikte die Folge. Die Wirtschaft bedroht die soziale Gerechtigkeit, weil sie die Ungleichheit durch den harten Wettbewerb ständig vergrössert.

Die Wirtschaft rechtfertigt diese Ungleichheit mit dem Leistungsprinzip. Wer im Wettbewerb mehr leistet, soll auch mehr Geld bekommen. Ohne die Belohnung nach dem Leistungsprinzip fehlt die Motivation, durch Leistung und Risikobereitschaft den Wohlstand zu vergrössern. Aber im Wettbewerb hat nicht jeder von Anfang an die gleichen Chancen. Und je stärker und unberechenbarer der Wettbewerb ist, umso schneller gibt es mehr Verlierer. Die Welt aufzuteilen in Gewinner und Verlierer verletzt das Ideal der Gleichheit aller Menschen.

Die soziale Gerechtigkeit zu verteidigen gegen die Wirtschaft ist eine Aufgabe für den Staat und seine Bürger. Der Sozialstaat ist die Antwort auf die Härte, Ungleichheit und Arbeitslosigkeit durch die Wirtschaft. Mit einer Umverteilung von oben nach unten und der Hilfe für Menschen in Not soll niemand aus der Gesellschaft rausfallen. Jeder soll ein menschenwürdiges Leben führen können, unabhängig von seinen Leistungen in der Wirtschaft. Auch versucht der Staat die Chancen von Menschen in der Wirtschaft zu verbessern, indem er ihnen bei der Ausbildung hilft. Weiter gibt der Staat ihnen Rechte als Mitarbeiter oder Kunden gegenüber den Unternehmern. Nicht alles darf sich Graf Dracula erlauben.

Im Sozialstaat drückt sich die Solidarität aller mit allem aus; auch wenn man sich persönlich nicht kennt. Der Sozialstaat vermittelt das wichtige Gefühl, dass niemand in Not allein gelassen wird. Mit der sozialen Gerechtigkeit ist ein Menschenbild verbunden, wo Geben und Helfen, die soziale Verantwortung unverzichtbare Tugenden sind.

Soziale Gerechtigkeit als zentraler Wert ist der Kampf gegen jede Form von nicht zu rechtfertigender Benachteiligung und Ungleichheit. Der Staat muss deshalb die soziale Gerechtigkeit garantieren und die Wirtschaft mit ihrem Neoliberalismus in die Schranken weisen. Die Wirtschaft verschärft durch die Brutalität des Marktes die Benachteiligung und Ungleichheit zu sehr. Mit ihrem falschen Glauben an die Freiheit bedroht die Wirtschaft die soziale Gerechtigkeit und rechtfertigt Egoismus und Habgier. Die Wirtschaft ist ein Fluch."

Jetzt ist Leon begeistert und fragt Sophie, ob sie ihre Meinung nun ändere. ...